

Umstrittene Bauten: Das Politische der Architektur

Workshop der AG Architektursoziologie / Sektionstagung der Sektion Kultursoziologie in der DGS

15./16. Mai 2020, Otto Friedrich Universität Bamberg

Organisation: Heike Delitz, Anna-Lisa Müller, Thomas Schmidt-Lux, Silke Steets

Call for Papers (**Deadline: 15.1.2020**)

Angesichts der derzeit vielfältig wahrnehmbaren Polarisierungen der Gegenwartsgesellschaft widmet sich der Workshop dem Politischen der Architektur. Auch hier lassen sich gesellschaftliche Spaltungen oder jedenfalls Spannungen beobachten: Umstritten sind nicht nur architektonische Formensprachen oder Stile (z.B. Rekonstruktionen und dekonstruktivistische Architekturen) und Bautypen (Moscheen, Windräder), sondern auch einzelne Projekte (wegen ihrer Platzierung, Symbolik oder Kosten). Auch technische Ausstattungen und Materialien (Beton) sind - unter dem Eindruck des Klimawandels - neu in der Diskussion, die bis zur Forderung reicht, ganz auf das Bauen zu verzichten. Umstritten sind ebenso Rechtsfragen (im Blick auf die Mietkosten in den Großstädten).

Dass Architektur gesellschaftlich umstritten ist, ist an sich nicht überraschend. Es handelt sich insgesamt um eine hoch emotionale, mit Imaginationen von Zugehörigkeit und Identität besetzte Kulturtechnik, die vielerorts zu einer Arena von politischen Kämpfen wurde und wird. Indes scheinen sich derzeit die architektonischen Diskurse und die architektonischen Kontraste doch zu vertiefen. Zugleich werden gegenwärtig viele europäische wie auch außereuropäische Gesellschaften von auf neue Weise als *unvereinbar* empfundenen Imaginationen kollektiver Identität durchzogen.

Der Workshop will vor diesem doppelten Hintergrund diskutieren, inwiefern sich in der Architektur gegenwärtig divergente Vorstellungen der „richtigen“ Politik gegenüberstehen – divergente Vorstellungen darüber, was die eigene Gesellschaft ausmacht, was deren Identität und Einheit ist, auf welchem Grund sie beruht. Eruiert werden soll, wie in und durch Architekturen politische Konflikte ausgetragen werden, es um die Bestimmung der Gesellschaft geht: Inwiefern Architekturen selbst eine Form des Politischen sind, in ihnen eine je spezifische kollektive Identität behauptet wird, die notwendig einseitig, imaginär und umstritten bleibt.

Dabei wünschen wir uns ebenso theoretische (I) wie empirische (II) Beiträge zum *Politischen der Architektur* (oder solche, die beides vereinen).

(I) Gesellschaftstheoretisch lässt sich z.B. an die postfundamentalistische Theorie des Politischen und von Gesellschaft¹ anschließen: Ist Gesellschaft als Einheit stets ebenso „unmöglich“ wie auch „notwendig“; ist nämlich jede Gesellschaft kontingent, in sich gespalten und ihre Einheit daher eine ebenso kontrafaktische, wie hegemoniale und unerlässliche Imagination – so lassen sich Architekturen und die Debatten um diese als ihrerseits konflikthafte Beiträge verstehen, die je spezifische Gesellschaft mit zu gestalten oder zu erzeugen. Je werden Identitätsbehauptungen oder Vorstellungen dessen, was die Hauptgrundlage und -aufgabe der Gesellschaft sei, auch im Modus von Architektur artikuliert – visuell und materiell. Wir freuen uns hier über Beiträge, die aus dieser oder weiteren theoretischen Perspektiven das Politische der Architektur durchsichtig machen.

(II) Ebenso freuen wir uns über Beiträge, die aktuelle Architekturen und Architekturdebatten gesellschaftsanalytisch, im Blick auf darin sich vollziehende gesellschaftliche Spaltungen und jeweilige Einheitsbehauptungen analysieren. Hier ist nicht zuletzt die seit 2018 heiß laufende Debatte um die Rekonstruktion historischer Bauten zu erwähnen, die unter dem Stichwort der „Rechten Räume“ (Stephan Trüby) geführt wird, der Indienstnahme von Architektur für eine Identitätspolitik von rechts. Diese Debatte ist nur ein besonders virulenter Fall unter vielen Debatten, die in lokalen Kontexten die Gemüter erhitzen. Die Beiträge können sich auf den deutschsprachigen Raum ebenso beziehen, wie auf europäische und außereuropäische Debatten. Denkbar wäre es ebenso, den Blick historisch zu schärfen und an vergangene Debatten zu erinnern: sofern sie aktuell von Relevanz sind (etwa fortgeführt werden) oder vergleichend, im Blick auf aktuelle Fälle von heuristischem Wert sind.

Ihre Abstracts (max. 1 Seite) senden Sie bitte bis zum 15.01.2020 an:

heike.delitz@uni-bamberg.de; anna-lisa.mueller@uni-osnabrueck.de; schmidt.lux@uni-leipzig.de;
silke.steets@fau.de.

¹ Siehe dazu Oliver Marchart (Das unmögliche Objekt, Berlin 2013). Als „Postfundamentalisten“ der Gesellschaftstheorie – die Gesellschaft als imaginäre, und umkämpfte Einheit fassen und darin die Funktion des Politischen sehen – verstehen wir hier vor allem Cornelius Castoriadis, Claude Lefort, Chantal Mouffe, Ernesto Laclau.